

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIV.

Leipzig, Sonnabend den 3. Oktober 1896.

№ 116.

An unsere Leser!

In früherer Zeit und unter Verhältnissen, wie sie in gleich folgenreichem Umfange die Organisation noch nie gesehen, übernimmt die neue Redaktion die Leitung des Verbandsorgans. Das Erbteil von Bestrebungen, welche nur Zwietracht und Verwirrung hervorriefen, und welches auf uns überkommt, kann selbstverständlich unsere Arbeit nur im höchsten Maße erschweren, denn an Stelle einer sachlichen Würdigung der im Interesse des Verbandes gelegenen Thätigkeit der Vertretung und Leitung desselben wird leider zum Teil immer noch die persönlichste Verhöhnung und Verunglimpfung für notwendig befunden. Die Kollegen werden daher bei vorurteilsloser Betrachtung der Lage im Verband ermesen, welche nicht unbedeutende Arbeit der Redaktion obliegt, will sie den Corr. auf einen Boden zurückbringen, wie ihn die Würde und die Bedeutung unserer Organisation erfordert. Aus diesem Grunde wird es zunächst die dringendste Pflicht der Redaktion sein, eine Klärung in den strittigen Punkten, sowie eine wünschenswerte Beruhigung der zum weitest überwiegenden Teile künstlich erregten Gemüter herbeizuführen. Bezüglich der Mittel, um das vorgedachte Ziel zu erreichen, kann es nur solche geben, wie sie seit dem Bestehen des Organs (mit Ausnahme des jüngst verflorenen Faustrechtes) stets als maßgebend galten, es kann sich nur um Mittel handeln, um solche mit dazu beizutragen, den Verband zur ersten Arbeiterorganisation Deutschlands emporzuheben. Keinen Augenblick ist sich die Redaktion im Zweifel, daß die organisierten Buchdrucker zur Hebung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage keine anderen prinzipiellen, grundlegenden Gesichtspunkte kennen als die gesamte Arbeiterschaft, nur die einzelnen Wege, die zu dem gewollten Ziele führen, können verschieden sein und es ist die Pflicht der Redaktion, diejenigen Wege zu popularisieren, welche in der Gegenwart beschritten werden müssen und wie sie unter Berücksichtigung der Entwicklung und Eigenartigkeit des Berufes die höchste Instanz der Organisation den Mitgliedern vorgezeichnet hat. Aber nur, wenn bei der sachlichen Behandlung aller uns interessierenden Fragen die Redaktion in diesem Sinne bei den Kollegen die nachhaltigste Unterstützung findet, nur in diesem Fall ist daran zu denken, daß unser Organ auch in der Zukunft seine Aufgaben zu erfüllen vermag. Wir bitten daher die Kollegen, uns in unserer pflichtgemäßen Thätigkeit fördernd zur Seite stehen zu wollen. Wir werden nach größter Möglichkeit dafür besorgt sein, daß der Corr. ein getreues Spiegelbild der die Gewerkschaft bewegenden Fragen darstellt, der neutrale Boden, eine Frei- und Heimstätte für die Anschauungen und Wünsche unserer Mitglieder bleibt. Es wird dies um so eher zu bewerkstelligen sein, je rückhaltloser ebenso wie die Redaktion auch unsere geehrten Mitarbeiter sich auf den Boden der Beschlüsse der Generalversammlung stellen. In diesem Falle wird der von gewissen Seiten gelegene Fortschritt und die Unerfütterlichkeit der Organisation garantiert.

Leipzig, 1. Oktober 1896.

Die Redaktion.

Ein Protest gegen die Proteste.

„Stellungnahme zu den vom Zentralvorstand vorgenommenen Ausschüssen“ — mit diesem Tagesordnungspunkte beschäftigen sich gegenwärtig die meisten Mitgliedschafts-, Bezirks- usw. Versammlungen. In welchem Sinne nun die einzelnen Versammlungen auch votieren, in einem Punkte gleichen sich alle, und zwar darin, daß sich die Opponenten ganz gehörig ins Zeug legen, um das „statutenwidrige Verfahren“ des Zentralvorstandes zu geißeln. Auch für die Gewerkschaften, die doch bei dem Ausschlusse Gash und Genossen in keiner Weise beteiligt sind, fällt mancher Hieb mit ab.

In der Hauptsache versteifen sich die Herren Opponenten darauf, daß der Ausschluß nicht auf Grund von § 5b unersetzbar stattdessen könne und daß derselbe von der Mitgliedschaft, welcher der Ausschlußförende angehört, beantragt werden müsse.

Dagegen ist zu protestieren! Daß die Gründung eines Kampforgans innerhalb des Verbandes im Interesse und zur Förderung der Verbandsbestrebungen erfolgt ist, das glauben wohl die opponierenden Kollegen selbst nicht, ebenso hinfällig ist die aufgestellte Behauptung, daß ein Mitglied nur auf Antrag der betreffenden Mitgliedschaft ausgeschlossen werden könne. Das hiernach auch der kleinste Mitgliedschaft zuzuschreiben muß doch logischerweise auch dem Zentralvorstande, namentlich in Fällen wie dem vorliegenden zuerkannt werden. Zudem hat auch unsere letzte Generalversammlung, die ja heute allerdings von einem Teile der Opposition nicht mehr als kompetent angesehen wird, in genügend klarer Weise ihren Willen kundgegeben, indem sie von dem sofortigen Ausschlusse Gashes erst dann Abstand nahm, nachdem dieser versichert, von der Gründung eines neuen Gewerkschaftsorgans zurückgekommen zu sein. Und was Gash in Halle schon kenntand, das mußte nach der Generalversammlung durch den Zentralvorstand erfolgen, nach dem Genannter seinem gegebenen Versprechen zuwiderhandelte. Notgedrungenweise mußte den Komiteemitgliedern dasselbe Schicksal bereitet werden, gelten doch sie in erster Linie als die eigentlichen Herausgeber des Blattes, und „Mitgegangene, mitgefangene, mitgehengene!“ Jedemfalls waren sie vorher gekannt!

Wag der Ausschluß immerhin als eine strenge Maßregel erscheinen, einen Tadel verdient der Zentralvorstand deshalb nicht, um so weniger, als er nur den Willen der letzten Generalversammlung zur Ausführung brachte.

Wenn sich die von dem Ausschlusse Betroffenen recht bald besonnen und das weitere Erscheinen des Blattes eingestellt hätten, dann hätte sich event. noch darüber sprechen lassen, die Ausschüsse wieder rückgängig zu machen. Aber da auf jener Seite keine Umkehr erfolgte, im Gegenteil genau in der von der Generalversammlung einstimmig beurteilten Agitation fortgefahren wird, solange haben wir auch nicht nötig, uns in Versammlungen usw. allzu sehr über die Sache zu ereifern; trotz aller Resolutionen wird daran so leicht nichts geändert werden, denn die Mehrheit der Mitglieder protestiert gegen die Proteste, wie die Thatfache beweist, daß jene Protestresolutionen meist in ganz schwach besetzten Versammlungen zur Annahme gelangen.

Als ganz überflüssig muß ich es aber bezeichnen, wenn hier und da aufs neue der Ruf ertönt: unser Vorsitzender Döblin möge sein Amt niederlegen. Den betreffenden Kollegen ist es doch wohl bekannt, daß Kollege Döblin gleichwie die übrigen Zentralvorstandsmitglieder von unserer höchsten Behörde auf drei weitere Jahre einstimmig wiedergewählt worden sind. Hiernach zu urteilen, hat sich jedenfalls der Zentralvorstand des Vertrauens würdig gezeigt, das wir bisher in ihn gesetzt haben und wollen wir nur hoffen, daß er auch in Zukunft treu darüber wacht und event. vor weiteren Ausschüssen nicht zurückweicht, wenn es gilt, die stramme Disziplin innerhalb unsers Verbandes, die denselben auf seine letzte Höhe gebracht hat, aufrecht zu erhalten.

Wenn hiermit auch nicht gesagt sein soll, daß wir jezt nach der Parole: „Wer sich nicht fügt, der fliegt!“ arbeiten wollen, so ist doch mindestens zu verlangen, daß, wenn nun doch einmal Opposition sein soll und muß, dieselbe die Grenzen des Anstandes nicht überschreitet. Achtung vor den selbstgegebenen Gesetzen und eine stramme

Disziplin, das sind zwei Hauptfaktoren für das Gedeihen einer Organisation. Wer das eine oder das andre ignoriert, der handelt gegen sein und das Verbandsinteresse, wer aber gar dagegen ankämpft und Zwietracht in die Reihen der Mitglieder trägt zum Zwecke der Zersplitterung, für den gibt es keinen Platz mehr im Verbands. Halten wir daher an unserer Disziplin, die uns so groß werden ließ, fest; wir werden dann durch sie auch noch weitere Erfolge erreichen.

Che m n t p.

**

Die Maschinenmeisterfrage

welche neuerdings wieder in einem Artikel dieses Blattes zum Ausdruck gebracht wurde, verdient mehr ventiliert zu werden. Zunächst beschäftigt uns die Frage nach der Ursache, welche dieses Thema neuerdings wieder in Fluß gebracht. Die Antwort ist leicht. Erstens ist sie in dem neugeschaffenen Tarife zu finden, der in seinem § 31 dem Prinzipale das Recht in die Hand legt, nach seinem Belieben, je nachdem er es nach den technischen, gewinnbringenden geschäftlichen Verhältnissen seines Unternehmens für gut befindet, nach fünferlei Arten für uns Maschinenmeister die Arbeitszeit zu bestimmen. Zweitens sind diese Bestimmungen von Männern geschaffen, denen vom praktischen Standpunkt aus die richtige Beurteilung und unser Empfinden mangelt, die, ohne uns nochmals zu hören, lustig drauf los beschlossen haben. Diese erwähnten Ursachen haben nun die Forderung gezeitigt, daß Unzufriedenheit und Unwille in den Maschinenmeistertreffen tief Wurzel geschlagen haben. Hierin liegt die agitatorische Waffe, die uns Maschinenmeistern so vorteilhaft in die Hand gedrückt worden ist. Daher namentlich gegenwärtig das Drängen nach selbständigem Handeln. Wir wollen und müssen uns nach auf eigene Füße stellen. Unsere Aufgabe für die Zukunft muß es nun sein, Mittel und Wege einzuschlagen, die uns geeignet erscheinen, aber der Gesamtheit nie schaden. Der Vorschlag, innerhalb des Verbandes sozusagen einen kleinen Verband zu schaffen mit Gaueninteilung usw. und Errichtung von Unterstützungsstellen, wie selbige der Verband schon hat, würde nur einen kostspieligen und zu Reibereien führenden Apparat zeitigen, der die Mitglieder nur noch mehr belastet als es selbige schon sind, und eine Zersplitterung unserer Kräfte herbeiführen. Nicht selten aber noch mehr Gründe, genannter Vorschlag nicht zuzustimmen. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse verschärfen sich immer mehr, die Kapital- und die Arbeit sind ausgeprägt feindliche Pole, deren gegenseitiger Kampf unser ganzes Zusammenwirken, die Konzentration der Arbeiter in einer Organisation nur noch mehr erfordert. Darum auf den Gewerkschaftskongressen der Ruf nach Industrieverbänden. Deshalb fort mit solchem Ballast! Unser Verband, als reiner Gewerkschaftsverein geführt, ist für uns Buchdruckerfamilie, Setzer, Drucker, Gießer, des Müßigkeits genug. Hier ist der Ort, wo wir alle drei Kategorien unsere gemeinsamen Interessen und allgemeinen Fragen zu verfechten und zu wahren haben. Nun kommen aber bei uns Maschinenmeistern noch die speziellen Berufsinteressen; hier lassen wir niemand hineinreden, wir fühlen es am besten, wo uns der Schuh drückt, die Wahrung derselben ist deshalb unsere heiligste Aufgabe, an der sich jeder einzelne beteiligen muß durch sein aktives wie passives Mitwirken. Dieses erreichen wir dadurch: An allen in Betracht kommenden Orten, wo Maschinenmeister dominieren, sollen selbige unverzüglich Maschinenmeisterklubs, -Vereine usw. gründen. Diese haben den Zweck, agitatorisch auf die Maschinenmeister einzuwirken, in ihren regelmäßigen, öfteren Versammlungen unsere uns so lebhaft interessierenden Fragen, sei es technischer wie ökonomischer Natur, zu ventilieren, entsprechende Anträge dann an maßgebender Stelle zu motivieren und zum Beschlusse der Gesamtheit, der Buchdruckerfamilie zu unterbreiten. Gerade dadurch nehmen wir den vier Fünfteln den Stoff weg, worüber nachweislich jene sich langweilen. (Z. B. lanawell und auch unter Umständen eine Debatte über die Tarifierung des Spatinnertens Tages.) Durch diese Vereinigungen haben wir schon in allen halbwegs größeren Druckorten eine Behörde, die die Interessen der Maschinenmeister speziell überwacht, wahrnimmt und sofort geeignete

Schritte einleitet zu irgend welchen Fragen, zu denen wir Stellung nehmen müssen. Wenngleich in den Orts- und Gauvorständen wie bisher auch ein Druckervertreter ist und auch sein muß, so hat er den nötigen Nachdruck für unsere Fragen nicht so erwirken können, als wenn am Orte die gesamten Maschinenmeister durch ihre Vereintigung alle diese Spezialfragen erörtern, geklärt haben und auch hinter ihr stehen. In diesen Beratungen haben wir Maschinenmeister ein ausgeglichenes Feld, unsere Selbstbestimmung zu wahren, erzieherisch nach jeder Seite hin einzuwirken, den Beweis zu bringen, daß das eine Fünftel nicht aus Schlafmützen besteht; uns allen muß das Ziel vorstehen, daß es zur Hebung unserer materiellen Lage geschieht, und kommen je Angriffe von den drei Fünfteln, nun da hat man ein mitleidiges Mädeln; ein vom Gewerkschaftsprinzip durchdrangener Kollege läßt einen feindseligen Gedanken nicht aufkommen. Das Gängelband, an dem wir uns bisher haben leiten lassen, streifen wir dadurch ab und gelangen zur achtung- gebietenden Macht. Auf Grund der diesjährigen Vor- komnisse haben wir ein Recht, uns selbständigen zu be- tätigen und unseren Forderungen Recht zu verschaffen. Eine solche Ohrfolge lassen wir uns nicht wieder ertönen, auch wir wollen mitreden. Auf Grund meines Vorschlags wirken wir aufmunternd auf alle Indifferenten ein und die Zukunft wird die Vorwürfe gegen die Maschinen- meister schwinden lassen. Verjagt man aber den Be- schließten der Maschinenmeister in ihren Vereinigungen die gebührende Anerkennung und Unterstützung, betrachtet man sie als Blutgewicht, nun, so hart wie es klingt, dann ist es nur eine Frage der Zeit und die Separie- rung ist fertig. Deshalb, Kollegen, wie wir für die all- gemeinen Interessen innerhalb des Verbandes mitwirken wollen und müssen, so müssen wir für unsere Spezial- berufsfragen selbst handeln und selbst auch eintreten, um Erfolg zu haben.

Zum Schluß sei auf die auch von mir angeregte Konferenz hingewiesen. Diese betrachte ich als eine Notwendigkeit, deren Zeit und Ort in den gegebenen Ver- hältnissen liegt. Auf Grund der letzten Generalversamm- lungsbefchlüssen muß und wird uns die entsprechende Unterstützung zu teil werden müssen. Wir haben erkannt in der diesmaligen Tariscampagne, was wir Maschinenmeister bedeuten, wie man uns mitgespielt. Deshalb gehen wir nicht davon ab, uns aufzuraffen und uns lebhafter an der Verbesserung unserer Lage zu be- tätigen als wir es bisher getan haben.

Leipzig.

G. Krepischmar.

Zur Schriftgießerbewegung.

In Nr. 111 des Corr. erhebt man von Leipzig aus lebhafteste Klage darüber, daß die Leipziger Kollegen in letzter Zeit „ohne jeden Grund“ das „Angriffsobjekt“ von außerhalb gewesen seien. Es ist wohl unangenehm, daß der D. C. Artikel keine persönliche Meinung des Ver- fassers ist, sondern im Auftrage der Leipziger Kollegen geschrieben wurde. Wenn schon der Ton, in welchem der Artikel gehalten ist, gerade nicht einnehmend wirkt, so sind die Gründe, die ins Feld geführt werden gegen die „Angriffe“, um so weniger stichhaltig. Bei einer all- gemeinen Bewegung, bei der in erster Reihe Fühlung mit den Kollegen gesucht werden muß, sollte man es un- bedingt vermeiden, einen Mißklang hineinzubringen. Be- stehen Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Gliedern, so ist es Pflicht jedes einzelnen, in sachlicher und ruhiger Weise eine Klärung herbeizuführen, nicht aber gegen Andersdenkende einen Ton anzuschlagen, der oft die engsten freundschaftlichen Bande zerreiht und Männer, die stets in den vorbesten Melken der Organi- sation standen, gänzlich entfremdet, was jedenfalls nicht zum Vorteile für die Allgemeinheit ist. Beistehigen wir uns daher, in einen derartigen Ton nicht zu verfallen.

Die Veranlassung zu dem Leipziger D. C. Artikel war der Versammlungsbericht aus Stuttgart, andere „An- griffe“ gegen Leipzig sind im Corr. nicht zu finden. Die Stuttgarter Kollegen haben sich erlaubt, einen Antrag anzunehmen, worin sie gegen das lokale Vorgehen der Leipziger protestieren und den Zentralvorstand sowie die Berliner Siebener-Kommission ersuchen, dasselbe zu ver- hindern, weil sie eine Schädigung für die allgemeine Be- wegung darin erblicken. Es sieht wohl außer allem Zweifel, daß dies ihr gutes Recht war, auch die Leipziger Kollegen werden es nicht verhindern können, daß sich andere Kollegenkreise mit ihnen beschäftigen, umso mehr, als das Vorgehen bei dem verlorenen Buchdruckerfest (1892) noch in frischer Erinnerung ist. Auch da wurden die Leipziger gewarnt mit vorzugehen, doch waren sie nicht davon abgehalten, sie fanden damals einzig mit ihrer Ansicht da, keine weitere Stadt schloß sich der Be- wegung der Buchdrucker an. Ein Vorwurf soll und ist den Leipziguern hierüber auch nicht gemacht worden, aber die Leipziger Kollegen müssen doch zugeben, daß ein jeder mit einer Niederlage endigende Streit nicht ohne Wir- kung auf die übrigen Städte bleibt. Schon aus diesem Grunde muß es den übrigen Kollegen Deutschlands un- benommen sein, ihr Urteil bei einer lokalen Bewegung mit abzugeben, sie sind auf alle Fälle dabei interessiert und für sie ist der Ausgang einer solchen Bewegung von eben so großer Bedeutung wie für die direkt daran Be- teiligten. Danach ist es hinlänglich, wenn in dem Artikel gesagt wird, daß die Leipziger genau wüßten was sie zu thun hätten und ihre Instanz nicht „einige Kollegen von

außerhalb“ seien. Jedenfalls rechnet man stets ganz stark und zwar mit Recht bei jeder Bewegung auf das solbatische Verhalten der auswärtigen Kollegen und die Leipziger Kollegen doch gewiß auch. Daher ist es wohl am Plage, daß man sich bei einer Lohnbewegung mit den übrigen Gliedern vorher verständigt, hoffentlich wird auch hier der Kongress eine Form finden, die für ganz Deutschland maßgebend, dann werden lokale Be- wegungen ohne die Zustimmung der Kollegen Deutsch- lands nicht mehr vorkommen.

Aus der Welt wird die Ansicht der Stuttgarter Kol- legen doch nicht geschäft, wenn die Leipziger über den Antrag einfach zur Tagesordnung übergehen, der An- trag ist sehr diskutabel und man soll den Stuttgarter Kollegen erst das Gegenteil ihrer Ansicht beweisen. Aus dem Stuttgarter Bericht ist doch wohl zu ersehen, in welcher mißlicher Lage sich dieselben befinden. Daß sie nun entschlossen sind, mit den übrigen deutschen Kollegen geordnete Verhältnisse zu schaffen, ist nur mit Freuden zu begrüßen, daß sie aber in Besorgnis darüber geraten, daß die Leipziger lokale Bewegung ein Deminut für die allgemeine Bewegung werden könnte, ist nicht ganz un- begründet.

Eine wichtige Frage tritt daher in den Vordergrund: Werden die Leipziger Kollegen ihre Forderungen ohne Kampf durchsetzen? Zwar sind dieselben sehr beschäner Natur und man zweifelt keinen Augenblick daran, daß die Leipziger Prinzipale diese Forderungen, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, bewilligen; sollte jedoch eine Verständigung ausgeschlossen sein, so wäre es doch wohl dringend zu empfehlen, daß vor allen Dingen der Rat der deutschen Schriftgießer eingeholt und nicht über die Köpfe derselben hinweg in den Kampf getreten würde.

Aus den Versammlungsberichten von Leipzig war bis jetzt nicht zu ersehen, welche Stellung die Kollegen zu dem Auftrage zum Delegiertentag einnehmen. Zwar steht in dem D. C. Artikel, daß die Leipziger keinen gegen- teiligen Standpunkt betreffs allgemeiner Schriftgießer- fragen einnehmen, es wäre aber doch wohl die höchste Zeit, sich hierzu deutlicher zu äußern. Hoffentlich nimmt Leipzig in dieser Frage keine Sonderstellung ein, denn nur durch ein geschlossenes Handeln sämtlicher deutschen Kollegen werden wir etwas für die Allgemeinheit Er- sprechliches erzielen. Darum vorwärts!

Korrespondenzen.

Jena. Die zweite ordentliche Versammlung unse- res Bezirkes, welche am 20. September in Kahla stattfand, war von 43 Mitgliedern besucht; davon aus Jena 21, Saalfeld 8, Rudolstadt 8, Kahla 5 und Roda 1. Außer- dem nahmen an derselben teil Gauvorsteher Kühn-Weimar, ein Kollege des früher zu unserm Bezirke gehörenden Ortsvereins Naumburg und Kollege Pirschky aus Halle, welcher ein Referat zugelangt hatte. Die Verhand- lungen wurden mit der Ablegung des Redenschafts- berichts der Verbands- und Gaukassen für das erste Halbjahr 1896 begonnen; die Einnahmen bezifferten sich (einschl. Gauwienkassa) auf 2429,25 M., die Ausgaben auf 1861,09 M.; der anschließende Bericht über die Verwaltung der Bezirkskassen wies an Einnahme 97,55 M., an Ausgaben 73,33 M. auf. Der Mitgliederstand erhöhte sich von 86 am 31. Dezember 1895 auf 99 am 30. Juni 1896, der sich auf insgesamt 5 Druckorte verteilte. Aus den alljähr- lichen Situationsberichten der einzelnen Orte ent- nehmen wir nur, daß im Bezirke dem Verbands noch 56 Kollegen fernsiefen, zum großen Teile deshalb, weil ihnen die Koalitionsfreiheit in brüderlicher Weise be- stimmt wird. Lehrlinge und Arbeitsnachsucher werden etwa 80 gehalten, gewiss eine stattliche Anzahl, von der man mit geringen Ausnahmen das bekannte Resultat nach ihrem Auslernen zu erwarten hat. Der neue Tarif wurde nur in drei Jenaer Druckerien eingeführt; anstandslos in der Offizin des Jenaer Volksblattes (10 Gehilfen, 8 M.), A. Kämpfe (5 Gehilfen, 4 M.), 1 M. (Prin- zipalgehilfen) und — jedenfalls mit sanfter Gewalt — in der G. Neuenhanschen Unterstadt-Druckerei (18 Gehilfen, 6 M., 12 M.-M.). Die hier angeführten Tatsachen mögen genügen, um die in einer aus Jena datierten Typographynotiz über die Tarifveränderung ausgesprochenen wissentlichen Lügen in ihrer Richtswürdigkeit bloßzustellen und wollen wir gleichzeitig den auf ihre Durchschlagkraft so eigentümlich — folgen Gutenbergsbüchern ihre geschichtliche Vergangenheit aus den allgemeinen Buchdrucker- versammlungen ins altersschwache Gedächtnis zurückrufen und die unersättliche Thatsache konstatieren, daß ihr Mannesmut nicht ausreicht, um im offenen Kampfe mit dem Unternehmer das Streben nach Regelung der Arbeits- bedingungen zu realisieren. Der Inhaber der Jenaer Hofbuchdruckerei, als Prinzipalvertreter des VI. Tarif- kreises, empfindet nicht die moralische Pflicht, die Ab- machungen des Tarifauschusses auch für sich als bindend zu betrachten. Hier Ausbeutejagd, dort Heiligkeit, Nieder- tracht und systematische Untergrabung der Arbeiter- interessen! — Im weiteren Verlaufe der Tagesordnung sprach sodann Kollege Pirschky-Halle „Ueber den Miß- stand des Berechnens und seine Abschaffung — eine Forderung der Zukunft“. Das Thema war vom hiesigen Bezirks- vorstande gewählt worden und der allgemeine Beifall während und nach dem Referate war ein Beweis dafür, daß die Wahl eine glückliche zu nennen und daß der Vortragende seiner Aufgabe gewachsen war. — Der nächste Punkt der Tagesordnung „Stellungnahme zu

den Beschlüssen des Verbandsvorstandes in Ausschluß- angelegenheiten und Vorschläge zur Schaffung einer Berufungsinstanz“ nahm längere Zeit in Anspruch, wurde aber zur Freude Aller sachlich und fast leidenschaftslos debattiert und führte zur Annahme einer Resolution, die eine Annullierung des Ausschlusses Gisch und Ge- nossen vom dem Entstellen des Ercheinens der Buch- druckerarbeit abhängig gemacht wissen will. Eine andre Resolution, die ohne Rücksicht auf die Buchdruckerei die Maßnahme Döhlins als statutenwidrig bezeichnete und eine Zurücknahme forderte, blieb gegen die erstere mit zwei Stimmen in der Minderheit. — Als Ort zur Ab- haltung der nächsten Bezirksversammlung wurde Rudol- stadt gewählt. — Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde, da unter Verschiedenes nichts bemerkenswert war, um 6 Uhr abends die Ver- sammlung geschlossen und die noch verfügbare Zeit bis zum Abgange der Büge der Pflege der Kollegialität ge- widmet. — Kollege Eckert (früher in Saalfeld, jetzt in Bayreuth), der ein rühriges Mitglied unse- res Bezirkes war, begrüßte per Postkarte den Bezirkstag mit dem Wunsche, daß derselbe unter der Devise tagen möge: „Friede ernährt — Unfriede verzehrt! — Nur in der Einigkeit liegt unsere Kraft.“

Konstanz. Eine schöne Feier hatte die Kollegen der Buchdruckerei Reuß & Jtta am 23. September in der Bierbrauerei „Sonne“ veranstaltet. Auf Einladung der Firma hatte sich dort das ganze Personal der „Konstanzer Zeitung“ zu einem Abendessen eingefunden. Es geschah zu Ehren unse- res Seniors, des Kollegen Ignaz Wurf- bein, der seit 40 Jahren im Dienste der Konstanzer Zeitung thätig ist und am 9. September mit der wohl- verdienten Medaille für treue Arbeit bedortet wurde. Was der Feier noch einen besonders reiz verlieh, war die Anwesenheit sämtlicher bisherigen Prinzipale des 65jährigen Jubilars; es war nämlich zur großen Freude der Anwesenden auch Frau Wagner, unter deren Gatten Kollege Wurfbein im Jahr 1848 als Gehilfen in die Offizin eintrat, sowie Herr Otto Ammon und Herr Otto Reuß aus Karlsruhe erschienen, um den Vete- ranen an seinem Ehrentage zu begrüßen. Den Dank des Verlags der Konstanzer Zeitung brüdete Herr J. Jtta dem Jubilare in warmen Worten aus und überreichte ihm dann eine hübsche Urkunde unter Glas und Rahmen. Kraft deren erhält derselbe, sobald er in den Ruhestand treten will, vom Geschäft eine jährliche Pension von 400 M. bis zu seinem Tode ausbezahlt, so daß er sich — zu- sammen mit Altersrente und Lebensversicherung sowie mit seinen Bezügen aus der Verbandskasse — nach seiner Zurücksetzung fast ebenso sieht wie jetzt, da er noch froh- gemut am Rastort liegt. Wetterhin wurde Kollege Wurf- bein noch mit mancher herzlichen Ansprache und mit manchem schönen Geschenk überrascht, so von Frau Wagner, von Herrn Ammon, von der Redaktion, vom Kontorpersonal und den Kollegen der Druckerei. Vom Schwesterbetrieb in Karlsruhe (Waldsche Landeszeitung) traf ein Begrüßungstelegramm ein und der hiesige Bezirksvorstand hatte namens des Bezirkes ein Glückwünsch- schreiben gesandt. Bis nach Mitternacht blieb die fröh- liche Runde beisammen, und nach reicher Vorn des Humors in Gutenbergs Jüngern sprudelt, zeigten die lustigen Vorträge, die Schlag auf Schlag einander folgten. Mit Recht hob Herr Faktor Eiche am Schluß hervor, wie harmonisch alle Glieder der Offizin ohne Unterscheid der Stellung und der Thätigkeit in gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Vertrauen zusammenwirken zum Nutzen aller, und in unserer sozial so zerfallenen Zeit ist das doppelt erfreulich. Möge der Jubilare sich noch lange Jahre ungeführter Gesundheit erfreuen.

H. Landsbut. Bezugnehmend auf die Notiz unter Landshut in Nr. 112 des Corr. sehe ich mich genötigt, folgendes zu erwidern: Ich weiß nun nicht, ist der Ein- sender des betreffenden Artikels nicht in der Versamm- lung gewesen oder hat der Herr während der Besprechung und Abstimmung der Resolution geschlafen, oder habe ich den Artikel als gemeine Verleumdung anzusehen, da die Resolution sehr deutlich sagt: „In Anbetracht dessen, daß der vom Zentralvorstande verfügte Ausschluß der Opponenten der Tarifgemeinschaft den Intentionen des Statuts in keiner Weise entspricht und auch die not- wendigen Voraussetzungen der Formalitäten nicht erfüllt wurden, protestiert die heutige Versammlung entschieden gegen den Ausschluß und fordert vom Zentralvorstande die Zurücknahme desselben.“ Was den schlechten Ver- sammlungsbesuch anbelangt, weiß sowohl der Einsender des betreffenden Artikels wie auch jedes Mitglied in Landshut, daß die Versammlungen hier stets nur von 15 bis 18 Kollegen besucht werden (da die anderen Herren teils die Ansicht haben, die Versammlung nicht besuchen zu brauchen, teils der Meinung sind, daß die anwesenden Kollegen nicht in ihren Umgangskreis passen und nur ein oder zwei Kollegen entschuldigte Gründe für ihr Fernbleiben haben). Was die Abstimmung selbst anbelangt, stelle ich laut Protokoll fest, daß 15 Kollegen anwesend waren, von denen nur zwei die Versammlung vor der Abstimmung verließen. Ein Kollege von diesen zwei hatte jedoch seine Stimme durch Unterschrift zu Gunsten der Resolution abgegeben. (Einsender vorigen Artikels konnte sich hiervon überzeugen, da die Resolu- tion akkulturierte.) Von den noch anwesenden 13 Kollegen stimmten 10 für, 3 gegen die Resolution, so daß dieselbe mit 10 gegen 3, oder 11 gegen 4, oder richtiger 11 gegen 3 Stimmen angenommen wurde. Somit Schluß dieser Angelegenheit. (Und damit auch im Corr. D. Red.)

* Leipzig. Agitation und zwar gründliche Agitation zur Förderung der gewerkschaftlichen Bewegung, zur Aufklärung über den Einfluß der ökonomischen Entwicklung auf die Lebenshaltung der Arbeiter, ist eine der bedeutendsten Aufgaben der Gewerkschaften. Nachdem wir Buchdrucker nach definitivem Abschluß der Tarifverhandlungen gewissermaßen in eine neue Epoche unserer wirtschaftlichen Lebens eingetreten sind, viele Gehilfen aber nach der geteilten Aufnahme, die dem Resultate der Vereinbarungen zu teil wurde, der Zukunft mit recht gemischten Gefühlen entgegenzusehen, halten wir eine gründliche Aufklärung in aller nächster Zeit für eine Notwendigkeit. Blicken wir auf andere Berufe, so hat z. B. der Maurerverband sieben Agitationsbezirke in Deutschland eingerichtet, in denen in den nächsten Tagen je ein Turnus von durchschnittlich 20 Versammlungen in ebenförmigen Orten beginnen wird. Im Buchdruckerstande, wo 22 Gewerkschaften bzw. Vertrauensleute, die Bezirksvorsteher, 9 Tarifvertreter und sonst noch eine Reihe zur Agitation fähiger Kollegen zur Verfügung stehen, würde eine solche umfassende mündliche Agitation viel leichter und sogar noch gründlicher zu ermöglichen sein. Wir wollen deshalb die bevorstehende bessere Geschäftsperiode nicht vorübergehen lassen, ohne für unsern Gewerkschaften thätig gewesen zu sein; noch viele Gehilfen stehen abseits vom Verbande, die entweder die Verbandserträge mißgünstig empfinden, ohne sich einmal barthaft erweisen zu haben, oder noch in einem Joche schmachten, welches nur durch die Zugehörigkeit zum Verband abgeschüttelt werden kann. Also Arbeit in Hülle und Fülle; ist die Zentralleitung diesem Vorschlage — wie wohl zu erwarten — geneigt und bringt denselben in ein System, so können bald die Lehren und Segnungen des Verbandes nach allen Richtungen der Windrose Verbreitung und auch Anerkennung finden.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Zeitschrift ist schier beraubert, daß der Württembergische Gewerkschaftsverband seine Mitglieder anläßlich des zum 1. Juli eingeführten Obligatoriums der Unterstützungskasse des D. V. B. vor dem Beitritt zu derselben warnt. Der Schriftleitung scheint die Absicht einer Stuttgarter Firma, ihren Gehilfen die „Vorteile“ der Gewerkschaft zu teil werden zu lassen, unbekannt zu sein, ebenso, daß die Abneigung der betr. Gehilfen dieser Institution gegenüber die Prinzipale von einem weiteren Werben absehen ließ. Kenntnis dürfte die Zeitschrift aber von vielfacher Anwendung des direkten und indirekten Zwanges zur Gewinnung von Gehilfenmitteln zur Prinzipalkasse haben, wogegen die Gehilfenerschaft allezeit die Augen offen und Abwehrmaßnahmen bereit halten mußte. Die Zeitschrift beillt sich darum auch mit der Erklärung, „die Herren Verbandsgewerkschaften in Württemberg und anderswo dürfen sich beruhigen, wer von ihnen der Unterstützungskasse nicht beitreten will, der läßt es bleiben; es wird niemand deshalb ein Haar gekrümmt“. Wir nehmen in der Erwartung, daß die bisherige die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und -nehmer nur verschärfende Prozeß in dieser Frage wirklich verschwindet, von dieser Erklärung Notiz; die Gehilfenerschaft wird ebenfalls dieser Erklärung Beachtung schenken und eintretenden Falles davon ausgiebigen Gebrauch machen.

„Und wer nicht wie Herr Döblin denkt, wird prozessiert und aufgehehrt!“ Dieser in allen Variationen gesungene Vers aus einem ungarischen Liedchen eines W. B. Blattes hat auch die Redaktion der Zeitschrift für Grabeure, Fleure u. v. B. in Leipzig zu einem Hymnus begeistert, der sich würdig den Auslassungen eines unter dem Ausschusse der Öffentlichkeit erscheinenden Buchdruckerorgans anpaßt. Das Konglomerat einer beneidenswerten Ignoranz der tatsächlichen Ereignisse, in der Hauptsache zusammengestoppelt aus haarsträubenden Stellen des Corr. während seiner „Glanzperiode“, erreicht den Gipfelpunkt mit der oberflächlichen und absichtlichen Unwahrheit, daß Döblin in dem Prozesse Gash als erschwerend angeführt habe, Gash sei wegen Beleidigung eines Buchdruckerbesizers schon vorbestraft. Auf solche Art werden die Leser unterrichtet und die Waage nimmt auf guten Glauben hin dies auch als bare Münze in Zahlung, ohne im geringsten den realen Wert derselben zu kennen. Daß die Generalversammlung nicht durch Gash verlangt wurde, daß der Ausschluß desselben statutenwidrig und sein neues Blatt ein längst gefühltes Bedürfnis und Bismard-Döblin sein Fretschtrud finden wird, sind alles Dinge, welche das graphische Blatt zur „Steuer der Wahrheit“ glaubt weiteren Kreisen bekannt geben zu müssen. Vielleicht wäre die fragliche Redaktion geneigt, so ein kleines „aufklärendes“ Referat von gewisser Seite veranlassen zu wollen, denn was den Maurern recht ist, kann den Bizeleuren nur billig sein.

Das Direktorium der ersten Handwerkerschule in Berlin sendet uns das Programm der Fachklasse für Typographen. Die Klasse bietet Buchdruckergehilfen Gelegenheit zu der für ihren Beruf notwendigen Ausbildung im Zeichnen, im Verständnis und Entwerfen von Drucksachen und zur Aneignung sonstiger Fachkenntnisse. Die Unterrichtsgegenstände im Winterhalbjahre sind die folgenden: Entwerfen und Skizzieren von Arbeiten für die Praxis; Farbenlehre und Farbenanwendung; Arbeiten in Schriftzügen (Gabeln, Ausbessern, Abien); Herstellen

von Tonplatten; Zeichnen von Illustrationen, Schattenslehre; Zinnschneiderei, Galvanoplastik, Papierdruck; Fachzeichnen (Schriften, Ornamente) und Entwerfen, verbunden mit Stillehre. Außerdem gibt die Handwerkerschule in ihren Abendklassen Gelegenheit zu einer umfassenden Ausbildung in den verschiedenen Zweigen des Freihandzeichnens, im Zirkel- und Projektionszeichnen, in der Schattenkonstruktion und Perspektive, in der Mathematik, Physik, Mechanik, Chemie, im Rechnen und in der Buchführung. Das Schulgeld für den Besuch der Fachklasse für Typographen wie der Abendklassen der ersten Handwerkerschule ist im voraus bei der Anmeldung zu entrichten; es beträgt für das Halbjahr für 8 oder weniger Stunden wöchentlich 6 Mk., für 9 bis 12 Stunden 9 Mk., für 13 und mehr Stunden 12 Mk. Das Winterhalbjahr beginnt am 11. Oktober. Anmeldungen werden im Schulhause, Lindenstr. 97, entgegengenommen.

Der Verband deutscher Holzschleifer und der Verein sächsischer Papierfabrikanten haben dem in Skrippen wohnhaft gewesenen Erfinder des Holzschleifers Friedrich Gottlob Keller ein Grabdenkmal aus schwarzem schwedischen Granit errichten und an Kellers Wohnhaus eine Gedenktafel anbringen lassen.

Der Buchdrucker-Prinzpalverband in Frankreich, gegründet im Jahr 1894, zählte auf seinem ersten Kongress in Lyon 340 Mitglieder, auf dem zweiten in Marseille 354 und auf dem diesjährigen in Lille 450.

Die englische Fachpresse beschäftigt sich in letzter Zeit sehr eingehend mit den Bestimmungen, welche den deutschen Kollegen menschenwürdige Arbeitsstätten verschaffen sollen, geht dabei aber von der irrigen Auffassung aus, daß dieselben in ihrer jetzigen Fassung vom Bundesrat bereits angenommen seien und knüpft daran die Hoffnung, daß der englische Minister des Innern jetzt auch endlich Schritte ergreifen würde, um den hiesigen Fingern Gutenbergs anständiger „Kunst“-Tempel zu verschaffen. Bis jetzt gilt in England die Ansicht, daß das schlechteste Loch gut genug für eine Buchdruckerei ist!

Der seit 1. Mai in London erscheinende Daily Courrier geht wieder ein, während die meist von Arbeitern geleitete Daily Mail, welche mit ihm zu gleicher Zeit ins Leben trat, sich einen täglichen Verkauf von 222.405 im Durchschnitt für den Monat August erworben hat, hauptsächlich auf Kosten des gebolleteten Morning, welcher die frampfhafsten Anstrengungen macht sich über Wasser zu halten und jetzt, als letzter Rettungsanker, fast vierseitig zerkleinert erscheint.

In Burlington, Iowa, starb Jakob Jul. Wohlwend, dessen Eltern im Jahr 1853 von Karlsruhe nach Amerika auswanderten. Der jetzt Verstorbene erlernte in einer englischen Druckerei daselbst die Buchdruckerei, machte den Bürgerkrieg mit und gab im Jahr 1871 in Burlington die Iowa-Tribüne heraus. W. wird als einer der hervorragenden Deutschen in Iowa gefeiert.

Wirtschaftliches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.

Als arbeitslos trugen sich bei der Berufsählung in Bayern am 14. Juni vorigen Jahres 18.461, am 2. Dezember 50.492 Personen ein. Bei fortgesetzter Fortsetzung dieser Ziffern müßte die übliche Schönfärberei unserer sozialen Verhältnisse bald verkommen.

Eine recht nette Einrichtung scheint eine Firma in Berlin, Schubert & Werh, zu haben. Sie sucht in einem vorigen Blatte Bauschlösser, bietet 30 Mk. für jede Denunziation eines ihrer Arbeiter, dem es etwa einfallen sollte, einen Reklamanten abzuhalten, mit der Bemerkung, daß Photographien ihres früheren Personals zwecks eventueller Retrospektierung in ihrem Kontor einzusehen sind. Danach scheint jeder Arbeiter bei seinem Eintritt photographiert zu werden, um dessen Kontofrei für alle Fälle zu haben. Oder sollte etwa das Personal bei irgend einer feierlichen Gelegenheit das „Tableau“ das jetzt als eine Art Steckbrief benutzt wird, gestiftet haben?

Nach einer vom Labour Bureau (Board of Trade) herausgegebenen Statistik hielt die gute Arbeitsgelegenheit für gelernte Arbeiter auch während des Monats August an. Die 110 Gewerkschaften, welche Berichte eingefandt haben und 429.621 Mitglieder zählen, meldeten nur 14.592 Arbeitslose (3,4 Proz.) gegen 5,2 Proz. im nämlichen Monate des letzten Jahres. In Veränderungen im Arbeitslohn haben 23.000 Personen partizipiert und zwar errangen 22.000 eine Erhöhung ihres Salärs von durchschnittlich 1 Schilling, 6 Pence (1,50 Mk.) pro Woche, während 1000 Arbeiter sich eine Reduktion gefallen lassen mußten.

Industrie und Gewerbe.

Wie in Deutschland, so planen auch in Oesterreich die Jüderindustriellen ein Syndikat, um im Vereine mit ihren deutschen Brüdern den Konsumenten den Brotkorb so hoch als möglich zu hängen. Man nennt das „Bestrebungen zur Erzielung angemessener Jüderpreise“. Auch die französischen Kollegen haben eine Bewegung zu Gunsten der Erhöhung der Ausführprämien in Szene gesetzt; dies hat zunächst den Zweck, die Exporteure in den Stand zu setzen, den französischen Jüden noch billiger als bisher verkaufen zu können und damit die deutschen Defizienten zu unterbieten. Diese gegenseitige Bekämpfung des Kapitals führt schließlich nicht zum Ausgleich, sondern zur internationalen Vereinigung zu Ungunsten der Konsumenten. Alle diese Vorgänge sollten ein Ansporn für die Arbeiter sein, sich immer mehr zu organisieren, um dem vereinigten Kapital geschlossen entgegenzutreten zu können.

Berlin, Kassen usw.

Die Jahresversammlung des Zentralverbandes der Ortskrankenkassen, welche in Dresden abgehalten wurde, sprach verschiedene Wünsche aus. So will man z. B. die Gleichberechtigung der Zinnsassen, Knappschafts-, Bau-, Betriebs- und freien Kassen aus der Welt geschafft wissen, welchem Vorschlage nur bedingungsweise beigestimmt werden könnte. Dann soll die Versicherungspflicht auf die Dienstboten ausgedehnt werden. Weiter will man diejenigen Unternehmer, welche die erhobenen Beiträge nicht rechtzeitig oder gar nicht abliefern, strenger bestrafen wissen als bisher. Dem Reservefonds der Krankenkassen soll fortan nur ein Zwanzigstel der Jahreserinnahme, statt ein Zehntel, zugewährt werden. Für die freie Arztwahl trat man zwar allseitig ein, insofern bekannte man auch die entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht. Die Bestrebungen des Verbandes um Jurisdiktion des minifertellen Erlasses, betr. das Verbot der Verwendung von Kassenmitteln zu Verbandszwecken, sind bisher erfolglos geblieben. Im fernern wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß das Einziehungsverfahren der Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung im allgemeinen den Ortskrankenkassen obligatorisch übertragen werde, wie man sich auch dafür aussprach, daß es zweifellos im Interesse der Krankenversicherung liege, wenn von Gegebenen wegen für die Zentralisation der an einem Orte bestehenden Ortskrankenkassen verschiedener Berufe Sorge getragen würde.

Vom Gebiete des Vereinsgesetzes wird aus Breslau gemeldet, daß die Polizei das ganze Programm der Kassaleiter eines sozialdemokratischen Vereins strich, Konzert und Tanz ausgenommen, weil Frauen an Versammlungen politischer Vereine nicht teilnehmen dürfen. Bekanntlich geschah meist bisher das Umgekehrte, man verlangte die Entfernung der Frauen, wenn geredet werden sollte, oder verbot die Frieren gar. — In Waldenburg in Schlesien wurde eine Kassaleiter ohne Angabe von Gründen verboten, desgleichen das an deren Stelle projektirte Volksfest; eine Volksversammlung fand dagegen keinen Anstoß, wurde aber, nachdem sie bereits geschlossen war, noch aufgelöst, weil ein Teil der Anwesenden die Marzellasse suchte. Die Versammelten verließen als Versammlungsbesucher nun unter Ueberwachung der Gendarmen das Lokal und spazierten, als dieses geleert war, als Gäste wieder hinein. Als solche werden sie nun wohl auch gefungen haben. — Der Krankenkasse des Bundes der Schneider in Hannover wurde ein Vergnügen unterlagt, weil die Kasse kein Verein, das Vergnügen somit kein Vereinsvergügen, sondern eine öffentliche Lustbarkeit und für eine solche ein Bedürfnis nicht vorhanden sei.

In der dreitägigen Aussprache über die Zulassung der rein gewerkschaftlichen Organisationen auf dem jüngsten internationalen Arbeiterkongress in London, die bekanntlich mit dem Rückzuge von etwa zwei Dritteln der dort anwesenden französischen Gewerkschaftsvertreter endete, äußerte der französische Deputirte Guesde: Alle diejenigen, die den politischen Bestrebungen abhold sind, mögen sich zurückziehen und anderswo einen Kongress veranstalten. Der Zeitpunkt der Beratung über Programmausstellung ist vorüber, jetzt ist eine Verständigung zum Handeln nötig. Uebertreten repräsentieren die Vertreter der Syndikate gar nicht eine so große Macht: es gibt Syndikate, die nur mit einigen Mitgliedern und einem Steuerstempel von 25 Sous begründet werden.

Der in Nr. 111 kurz erwähnte Prozeß wegen Vereinsvergehen hat noch ein besonderes Interesse dadurch, daß sich zwei richterliche Urteile direkt gegenüber stehen. Während J. B. in Gleiwitz entschieden wurde, daß die Zahlstelle des Berg- und Hüttenarbeiterverbandes ein selbständiger Verein sei, der sich mit politischen Angelegenheiten beschäftigen, entschied das Amtsgericht in Bochum in derselben Sache — es handelte sich hier nur um zwei andere Angefallene, im übrigen lagen derselbe Thatbestand, dieselben Protokolle und Briefe, dieselben Bezeugungen vor —, daß diese Zahlstelle nur eine laut Verbandsstatut von dem Zentralvorstand abhängige unselbständige Organisation sei, daher von einem Inverbindungtreten selbständiger Vereine keine Rede sein könne. Wer hat nun Recht?

Arbeiterbewegung.

Der § 153 der Gewerbeordnung kam in Anwendung gegen einen Holzarbeiter in Berlin. Er hatte einem sechseckigen Kollegen gegenüber geküffert, ob er sich nicht schäme, diesem dann noch ins Gesicht gespielen und ihn gestoßen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis, welchem Urteil auch Landes- und Kammergericht sich angeschlossen. — Ein Zimmerer spielte vor einem fortarbeitenden Kollegen aus und rief ihm zu, er solle sich schämen, für einen solchen Lumpenlohn zu arbeiten. Das brachte ihm sechs Wochen Gefängnis. Die Berufung an das Landgericht war ohne Erfolg.

Beim zweiten Maurerstreik in Dresden wurden vereinbarte 8546,64 Mk., verausgabt 8468,32 Mk.

Die Buchbinder in Leipzig haben nun, nachdem die Bewegung zu Gunsten der neunstündigen Arbeitszeit und der Bezahlung der Ueberstunden im wesentlichen beendet (nur bei C. G. Raumann, dem Vorstandsmittglie der Deutschen Buchdruckervereins, streiken 25 Arbeiter resp. Arbeiterinnen noch um die neunstündige Arbeitszeit), den Prinzipal einen spezialisierten Lohn tarif vorgelegt, dessen Inkraftsetzung für den 15. Oktober ver-

